

Prof. Dr. Alexander Deeg  
**Kunst – Kirche – Kirchliche Kunst**  
 Wintersemester 2011/2012  
 Donnerstag, 11.15–12.45 Uhr

12	26.1.2012	Predigtkunst – Kunst der Seelsorge – Lebenskunst
----	-----------	--

## 1. Rückblick und Vertiefung: John Cage in Halberstadt oder das Wechselspiel von Sinn- und Präsenzkultur



Hans Ulrich Gumbrecht, geb. 1948



René Descartes, 1596–1650: die problematische Entgegensetzung von *res cogitans* und *res extensa*

17. Jh.: Umbruch hin zur hypertrophen Betonung der Geistigkeit und Innerlichkeit

- vgl. das Theater der frühen Neuzeit und seine neuartige Textfixierung
- vgl. den reformatorischen Umbruch im Bereich der Religion



Otto Münch (1885-1965): Das erste Abendmahl im Grossmünster Zürich nach Abschaffung der Messe, Ostern 1525, Südportal des Grossmünsters Zürich

- Die Folge: Repräsentation statt *Re-präsentation* (als Produktion der erneuten Präsenz von etwas zuvor temporär abwesend Gewesenen.“<sup>1</sup>)

- Unterscheidung von Präsenz- und Sinnkultur:

„In der Sinnkultur versteht sich der Mensch vornehmlich als Bewußtsein (cartesianisch: als *res cogitans*, als Subjekt), in der Präsenzkultur als Körper (*res extensa*). [...] Das Subjekt ‚interpretiert‘ die Welt der Dinge, indem es ihre materiellen Oberflächen durchdringt und unter diesen Oberflächen Nichtmaterielles, nämlich Bedeutungen identifiziert. Dem Kör-

<sup>1</sup> Gumbrecht, Produktion von Präsenz, durchsetzt mit Absenz. Über Musik, Libretto und Inszenierung, in: Josef Früchtl/Jörg Zimmermann (Hg.), Ästhetik der Inszenierung. Dimensionen eines künstlerischen, kulturellen und gesellschaftlichen Phänomens, edition suhrkamp 2196, Aesthetica, Frankfurt/M. 2001, 63–76, 65.

per als Selbstreferenz der Präsenzkulturen hingegen kommt es zu, sich in die Rhythmen der Gesetzmäßigkeiten der Welt als kosmologischer Ordnung einzuschreiben.“<sup>2</sup>

	<b>Sinnkultur</b>	<b>Präsenzkultur</b>
<b>Bevorzugter Gegenstand des menschlichen Selbstbezugs</b>	Geist	Körper
<b>Verhältnis zur Welt</b>	exzentrisch	in-der-Welt-Sein
<b>Wissen</b>	von einem Subjekt durch Weltinterpretation hervorgebracht	als offenbartes Wissen (Entbergung!)
<b>Charakter des Wissens</b>	begrifflich	Substanz, die in Erscheinung tritt
<b>Bedeutung der Kunst</b>	Repräsentation	Re-präsentation
<b>Zeichen</b>	Signifikant, der auf ein Signifikat verweist und dadurch seine materielle Bedeutung verliert	Zeichen als Ineinander von Substanz und Form (Aristoteles)
<b>Handlung gegenüber der Welt</b>	Veränderung als Ziel; Technik als Weg	Einfügung als Ziel; Magie als Weg
<b>Grunddimension</b>	Zeit	Raum
<b>Ereignis</b>	Innovation und Überraschung	Abweichung von den Regelmäßigkeiten der Kosmologie („Wunder“)
<b>Unterbrechung</b>	Spiel bzw. Fiktion (als bewusste Elimination der zielgerichteten Motivation)	Karneval & Fest
<b>Paradigma</b>	Parlamentsdebatte	Abendmahl

„Es mag zwar grundsätzlich richtig sein, daß alle unsere (menschlichen) Beziehungen zu den Dingen dieser Welt sowohl auf Sinn als auch auf Präsenz beruhen müssen, aber dennoch behaupte ich, daß wir unter den heutigen Kulturverhältnissen einen bestimmten Rahmen benötigen (nämlich die Situation der ‚Insularität‘ und die Einstellung der ‚fokussierten Intensität‘), um die produktive Spannung, das Oszillieren zwischen Sinn und Präsenz, wirklich zu erleben, anstatt die Präsenzseite einfach einzuklammern, wie wir es in unserem überaus cartesianischen Alltagsleben offenbar ganz automatisch tun.“<sup>3</sup>



Michail Bachtin (1895–1975): „Insularität“



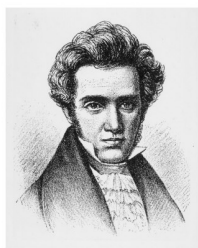
John Cage in Halberstadt

<sup>2</sup> Gumbrecht, Produktion von Präsenz, 66.

<sup>3</sup> Gumbrecht, Diessets der Hermeneutik. Die Produktion von Präsenz, Frankfurt/M. 2004, 127.

## II. Predigtkultur – Predigtkunst

### 1. Predigt – zwischen Spott und Begeisterung



Søren Kierkegaard

„In der prächtigen Dorfkirche tritt der hochwohlgeborene, hochwürdige geheime General-Oberhofprediger auf, der auserwählte Günstling der vornehmen Welt, er tritt auf vor einem Kreis von Auserwählten und predigt gerührt über den von ihm selbst ausgewählten Text: ‚Gott hat auserwählt das Geringste vor der Welt und das Verachtetste‘ – und da ist niemand, der lacht.“<sup>4</sup>

Evelyn Finger

„Pfarrer als Vermarkter ihrer selbst“; „kollektive[] Seelenwellness“

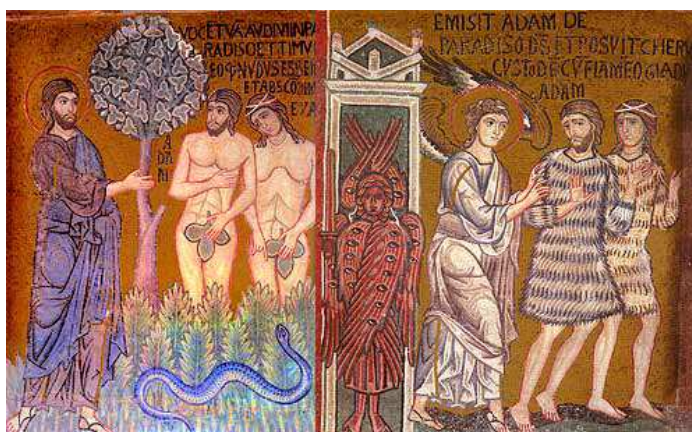
Gert Ueding

„- Weg mit dem oberflächlichen Selbsterfahrungsgerede und Betroffenheitsgeschwätz evangelischer Gutmenschen!  
- Schluß mit den Verlegenheitsausflügen in Literatur- und Philosophiegeschichte!

Stattdessen:

- ad fontes: zur Bibel (und zwar nicht in ihren banalen, trivialisierenden Neu-Übersetzungen)!
- Gott ist kein rhetorischer Stümper, der Prediger sollte von ihm lernen!
- Jesus prügelte die Händler aus dem Tempel und der Zorn Gottes darf auch dem Munde des Predigers nicht fremd sein!
- Alles in allem: bloß nicht modisch-heutig (dafür haben wir Fernsehen und Internet), sondern in entschlossener Ungleichzeitigkeit auftreten!“

### 2. Predigtkultur – jenseits des Paradieses



<sup>4</sup> Søren Kierkegaard, Der Augenblick, Gesammelte Werke 34, 201.

*Kultur* als die Fülle symbolischer Kommunikation und gestalteter Lebensformen in einer Gesellschaft (Kunst und Alltag, Bauwerke und Literatur, Sprache, Töne, Bilder, geprägte Ausdrucksweisen, Festgestalten, Rituale u.v.a.).

*Predigtkultur*: deskriptiv *und* programmatisch

(1) *Predigt ist Kultur!*

(2) *Predigt ist „cultura verbi Dei“.*



Karl-Heinrich Bieritz: „Predigt als die Kunst, Gott in menschlicher Sprache Raum zu schaffen“.<sup>5</sup>  
 „Predigt-Kunst könnte geradezu definiert werden als die Kunst, einen alten Text in einen neuen zu verwandeln, Texte mit Texten ins Spiel zu bringen, ja, mit Texten zu spielen.“<sup>6</sup>

(3) *Predigt prägt Kultur.*



(4) *Predigt steht im kulturellen Kontext.*

Dramaturgische Homiletik: Predigt als Kunst unter Künsten



Ulla Hahn (geb. 1946)

„Jedes Gedicht ist der Versuch, diesen Apfel zu erreichen. Der hängt aber im Paradies. Jenseits des Erdenlebens. Daher spüren wir in jedem auf irdische Art vollkommenen Kunstwerk beides: das Paradies und den Tod. Das vollendete Gedicht wäre der Tod der Dichtung. Die Dichtung ist unsterblich, weil sie irdisch ist.“<sup>7</sup>

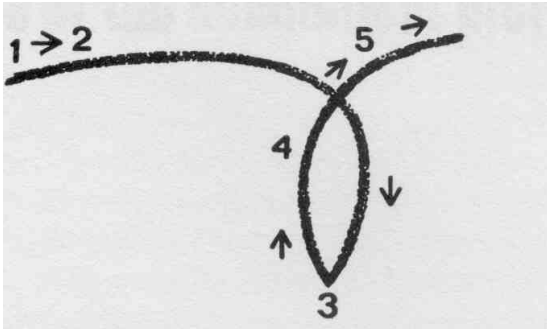
<sup>5</sup> Karl-Heinrich Bieritz, Predigt-Kunst? Poesie als Predigt-Hilfe, in: PTh 78 (1989), 228–246, 230.

<sup>6</sup> LaO., 229.

<sup>7</sup> Ulla Hahn, Unerhörte Nähe, Stuttgart 1988, 96.

### 3. Von der Kunst für die Predigt lernen

#### 3.1 Die Dramaturgie der Predigt und der „Lowry-Loop“



Eugene Lowry

#### 3.2 Die Hermeneutik der Predigt und die Schnitttechnik im Film



Lew Kuleschow (1899–1970)



<p><b>6</b> So I say to you today, my friends, that even though we must face the difficulties of today and tomorrow, I still have a dream. It is a dream deeply rooted in the American dream that one day this nation will rise up and live out the true meaning of its creed – we hold these truths to be self-evident, that all men are created equal.</p> <p>I have a dream that one day on the red hills of Georgia, sons of former slaves and sons of former slave-owners will be able to sit down together at the table of brotherhood.</p> <p>I have a dream that one day, even the state of Mississippi, a state sweltering with the heat of injustice, sweltering with the heat of oppression, will be transformed into an oasis of freedom and justice.</p> <p>I have a dream that my four little children will one day live in a</p>	<p><b>6</b> Heute sage ich euch, meine Freunde, trotz der Schwierigkeiten von heute und morgen habe ich einen Traum. Es ist ein Traum, der tief verwurzelt ist in amerikanischen Traum. Ich habe einen Traum, dass eines Tages diese Nation sich erheben wird und der wahren Bedeutung ihres Credo gemäß leben wird: „Wir halten diese Wahrheit für selbstverständlich: dass alle Menschen gleich erschaffen sind.“</p> <p>Ich habe einen Traum, dass eines Tages auf den roten Hügeln von Georgia die Söhne früherer Sklaven und die Söhne früherer Sklavenhalter miteinander am Tisch der Brüderlichkeit sitzen können.</p> <p>Ich habe einen Traum, dass sich eines Tages selbst der Staat Mississippi, ein Staat, der in der Hitze der Ungerechtigkeit und Unterdrückung verschmachtet, in eine Oase der Freiheit und der Gerechtigkeit verwandelt.</p> <p>Ich habe einen Traum, dass meine vier kleinen Kinder eines</p>
---	---

<p>nation where they will not be judged by the color of their skin but by the content of their character. I have a dream today!</p>	<p>Tages in einer Nation leben werden, in der man sie nicht nach ihrer Hautfarbe, sondern nach ihrem Charakter beurteilen wird. Ich habe einen Traum heute . . .</p>
<p>I have a dream that one day the state of Alabama, whose governor's lips are presently dripping with the words of interposition and nullification, will be transformed into a situation where little black boys and black girls will be able to join hands with little white boys and white girls and walk together as sisters and brothers.</p>	<p>Ich habe einen Traum, dass eines Tages in Alabama mit seinen böartigen Rassisten, mit seinem Gouverneur, von dessen Lippen Worte wie „Intervention“ und „Annullierung der Rassenintegration“ triefen . . ., dass eines Tages genau dort in Alabama kleine schwarze Jungen und Mädchen die Hände schütteln mit kleinen weißen Jungen und Mädchen als Brüdern und Schwestern.</p>
<p>I have a dream that one day every valley shall be exalted, every hill and mountain shall be made low, the rough places shall be made plain, and the crooked places shall be made straight and the glory of the Lord will be revealed and all flesh shall see it together.</p>	<p>Ich habe einen Traum, dass eines Tages jedes Tal erhöht und jeder Hügel und Berg erniedrigt wird. Die rauen Orte werden geglättet und die unebenen Orte begradigt werden. Und die Herrlichkeit des Herrn wird offenbar werden, und alles Fleisch wird es sehen.</p>

### 3.3 Die Sprache der Predigt und ein Blick auf Umberto Ecos neuestes Buch

Umberto Eco: „Bekenntnisse eines jungen Schriftstellers“ (München 2011)

(1) *Die Unterscheidung von kreativem und wissenschaftlichem Schreiben*

„Kreative Autoren fordern ihre Leser auf, nach einer Lösung zu suchen. Sie bieten keine fertigen Formeln an (außer es handelt sich um kitschige, sentimentale Autoren, die billige Tröstungen anzubieten versuchen).“ (11)

(2) *Schreiben macht Arbeit*

(3) *Schreiben geht nicht nach einem bestimmten System oder Regelwerk*

(4) *Die Kraft der Genauigkeit*



### 4. Unterwegs zu einer kreativen Predigt

*Evangelische Predigt ist kreative Predigt. Ihr Ziel ist die „nova creatura“ (die neue Schöpfung), die in, mit und unter ihr aufscheint, wo es Gott gefällt. Sie ist unterwegs zum Wort, das Neues schafft. Das hat Konsequenzen für die Sprachgestalt der Predigt, die Konventionen, Floskeln und verschlissene Sprache meidet und auf der Suche nach Worten bleibt, die trösten, herausrufen und befreien.*



Christian Lehnert:

„Wie intensiv, ja geradezu körperlich Paulus in seiner Sprache den korinthischen Lesern gegenübertritt, ist noch über den weiten zeitlichen und kulturellen Abstand zu spüren. Sicher lassen sich die Konzepte moderner Subjektivität und Autorenschaft nicht einfach auf Paulus übertragen, aber seine Briefe prägt doch ein andauerndes Ringen um Sprache, Sprachnot. Unbeholfen, mal sprudelnd, mal stammelnd ist sein Griechisch. Es spiegelt ein Denken und Wahrnehmen im Entstehen. Man ist versucht, nicht nur nach antiker Rhetorik, sondern im heutigen Sinn nach einer Poetik des Paulus zu fragen. [...] Paulus ist sprachschöpferisch. Indem er schreibt, verändern sich die Worte. Sie bekommen einen anderen Sinn und klingen anders, sie stehen in ganz neuen Beziehungen. Hier spricht jemand von Herzen, überstürzt und

wie ins Unreine, er korrigiert sich und treibt dann alles wieder ins Unreine weiter. Sprachkraft hat für uns heute etwas mit Verunsicherung in der Sprache zu tun. Paulus vergreift sich immer wieder auch stilistisch. Bilder geraten Schräglage, rhetorische Ketten enden im Nirgendwo. Aber dadurch verstärkt sich eher die poetische Kraft seiner Briefe. Hier sucht jemand nach Worten für etwas, das er um des Lebens selbst willen nicht verschweigen kann. Und so ist Paulus da in den Zeilen, als atmete er in ihnen, ein Körper, längst vergangen, in einer drängenden sprachlichen Spur.“

## 5. Unterwegs zu einer mutigen Predigt

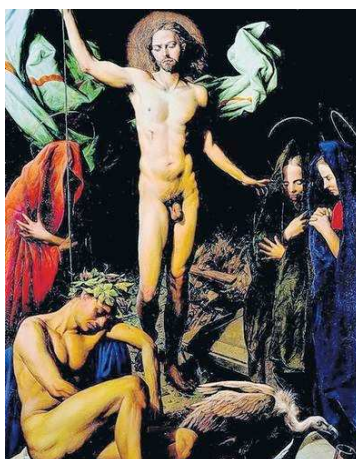
*Evangelische Predigt ist mutige Predigt. Sie wiederholt nicht einfach Bekanntes, läuft nicht einem vermeintlichen „Zeitgeist“ hinterher, biedert sich nicht an. Sie wagt den Widerspruch und weiß, dass das Evangelium aus der „Fassadenwelt“, in der wir uns einzurichten drohen, herausruft.*

Paulus:

<sup>9</sup>Denn ich denke, Gott hat uns Apostel als die Allgeringsten hingestellt, wie zum Tode Verurteilte. Denn wir sind ein Schauspiel geworden der Welt und den Engeln und den Menschen. <sup>10</sup>Wir sind Narren um Christi willen ... (1Kor 4,9f).

„Denn das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden, uns aber, die wir selig werden, ist's eine Gotteskraft“ (1Kor 1,18).

Michael Triegel (geb. 1968):



## 6. Predigt als tentative Rede – oder: eine Entlastung für die, die predigen

Johannes Anderegg (geb. 1938):

„Wenn ich einem Freund oder einer Freundin erklären will, weshalb mich die Verse von Kohelet bewegen, rede ich nicht so, dass sich die Lektüre des Kohelet erübrigt. Ich versuche so zu reden, dass sich unser beider Aufmerksamkeit auf den Text richtet, und ich versuche mitzuteilen, was mir in diesem Text zum Zeichen wird und inwiefern mir etwas zum Zeichen wird. [...] Es ist ein vorsichtiges und ein vorläufiges Reden, das uns in der Erwartung zum Text zurückkehren lässt, er mache bisher nicht Wahrgenommenes wahrnehmbar. Nichts von dem, was so beredet wird, lässt sich schwarz auf weiß, als Resultat nach Hause nehmen. Es ist ein Reden der Annäherung, das sich nachzeichnend und nachtastend, immer wieder selbst in Frage stellt: ein tentatives Reden. [...] Das tentative Reden bewegt sich zwischen poetischer Sprache und Sprache des Alltags gewissermaßen auf einem schmalen Grat.“<sup>8</sup>

<sup>8</sup> Johannes Anderegg, Über die Sprache im Alltag und die Sprache in religiösem Bezug, ZThK 95, 1998, 366–373, 77f.

## 7. Neben dem Stufenleger – kniend

NEBEN DEM STUFENLEGER KNIEND  
(für Heiner Feldkamp)

Unmerklich das gefälle, mit dem  
die stufe dem fuß  
entgegenkommt

Wie das gefälle bestimmen  
des wortes, damit es sich entgegenneige  
unmerklich

Reiner Kunze  
1983